

Montag, 10.11.14

Josef H. Reichholf, Zoologische Staatssammlung, München

## **Warum die Menschen sesshaft wurden**

Unsere Art, der Mensch *Homo sapiens* existiert seit rund 200.000 Jahren. Doch nur etwa 10.000 Jahre ist es her, dass im Vorderen Orient die ersten Menschengruppen ihr Dasein als Jäger und Sammler aufgaben und sesshaft wurden. Mit Zeitverzögerung folgten andere nach. Aber frei umherschweifende Menschengruppen gibt es immer noch. Was veranlasste das Sesshaftwerden, das doch gar nicht so recht zu uns passt? Wir Menschen sind anatomisch-physiologisch Läufer, Nomaden, keine „Stubenhocker“. Gegen die Haltungsschäden, die zu viel Sitzen verursacht, müssen wir ankämpfen; neuerdings vermehrt mit Joggen und Walken. Wir sind gierig auf Neues und nennen das Neugier, brauchen Urlaub und begeben uns hinaus in die Ferne und hinein in den Reisetstress. Wir suchen Erfahrung und fahren dazu in die Welt. Bestraft wird dies mit Freiheitsentzug, umgangssprachlich auch „(ein)sitzen“ genannt.

Die übliche Erklärung für das Sesshaftwerden des Menschen geht von zunehmendem Mangel an Jagdwild aus. Die Menschen mussten sich gegen Ende der letzten Eiszeit nach anderer Nahrung umsehen. Sie fanden diese in stärkereichen, proteinhaltigen Körnern von reifem Wildgetreide. Diese wurden gesammelt, gespeichert für schlechte Zeiten, und Reste wieder ausgesät. So entstand der Ackerbau. Die Felder mussten bearbeitet, gepflegt werden, damit die Ernten gut ausfielen. Das ging nicht mit nomadischem Lebensstil. Am Anfang der Kultur stand somit die Agri-Kultur und von den Bauern ging alles aus, was der Menschheit in wenigen Jahrtausenden zum phänomenalen Aufstieg verhalf: Kultur bezeichnet der Wortgeschichte nach das Hegen, Pflegen, Bebauen von Land.

Doch Gewichtiges spricht gegen diese Hypothese. Der „Fruchtbare Halbmond“ mit den ersten nachweisbaren Anfängen des Ackerbaus war fruchtbar und nichts weist darauf hin, dass er wildarm gewesen wäre. Die bis in unsere Zeit überlebenden Jäger & Sammler - Kulturen leben unter ungleich schwierigeren Bedingungen. Vielfach existierten sie über Jahrtausende nebeneinander mit den Ackerbauern. Und wie hätte das Wildgetreide gleich so viel bieten können, dass es das Überleben verbesserte? Die heutigen Erträge sind ein Vielfaches größer als das, was in der Natur in der kurzen Zeit der Reife der Körner zu finden ist.

Im Vortrag wird eine ganz andere Deutung zur Diskussion gestellt: Am Anfang ging es beim Getreide nicht um die Ernährung, sondern um den Genuss, um die Herstellung von „Bier“. Das drücken Kultstätten, wie Göbekli Tepe, aus. Am Anfang stand die berauschende, die verbindende Wirkung des Alkohols. Das Brot kam viel später.

**Josef H. Reichholf** promovierte 1969 nach einem Studium von Biologie, Chemie, Geographie und Tropenmedizin an der Universität München in Zoologie. Die Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm anschließend ein Forschungsjahr in Brasilien. Nach dreijährigen Freilandarbeiten zur Ökologie von Stauseen erhielt er an der Zoologischen Staatssammlung in München eine Wissenschaftlerstelle, die ihm viel freie Forschung und Entfaltung ermöglichte. Er lehrte an beiden Münchner Universitäten in den Bereichen Evolutionsbiologie und Tiergeographie (LMU) und Ökologie (TUM) bis zu seiner Pensionierung 2010. Er ist Autor vieler Bücher, darunter auch des im S. Fischer Verlag erschienenen „Warum die Menschen sesshaft wurden“. Sein Vortrag bezieht sich darauf.